

1. Ruhiger, langsamer

„Wären wir ruhiger, langsamer, so ginge es uns besser, ginge es schneller mit unseren Angelegenheiten voran.“ (Robert Walser, Schweizer Schriftsteller 1878-1956)

Setzen Sie sich mit Walsers Aussage auseinander. Es steht Ihnen frei, sie im besondern Mass auf wirtschaftliches Handeln zu beziehen.

2. Genuss und Sucht

„In den Lebensgeschichten von Kaufsüchtigen zeigt sich (...) oft, dass ihre Herkunftsfamilien nicht wirklich sinnenfroh sind, weil sie sinnliche Betätigungen nicht als zweckfreies Spiel akzeptieren, sondern nur als Belohnung für erbrachte Leistung erlauben. Genuss setzt einen bestimmten Rhythmus zwischen Verzicht und Begehren voraus, der allerdings nur gelingt, wenn man freiwillig und vorübergehend verzichtet.“

(Rolf Haubl, Psychologe, geb. 1951)

Setzen Sie sich mit Rolf Haubls Aussagen auseinander.

Wenn Sie wollen, können Sie die beigefügte Zeitungsnotiz zur Jugendverschuldung in Ihre Überlegungen einbeziehen.

Im Frühjahr 2004 schlagen die schweizerischen Schuldenberatungsstellen Alarm: Die Jugendverschuldung habe in den letzten 15 Jahren massiv zugenommen, 25 Prozent der 16- bis 25-Jährigen lebten über ihre Verhältnisse. Schuldenfallen seien etwa Mobiltelefone sowie Kunden- und Kreditkarten. (NZZ, 12./13.2.05)

3. Kafka: Auf der Galerie (1915)

Interpretieren Sie Kafkas Erzählung. (Beilage)

4. „Ist Karriere/ Partys/Luxus alles, woran Sie glauben?“ (Bildinterpretation/ Erörterung)

Die reformierten Kirchen werben mit einem weit gestreuten Plakataushang für sich. Gehen Sie von einer kurzen Bildinterpretation aus und setzen Sie sich mit dem Inhalt der Kampagne auseinander. Fragen Sie sich dann, ob es richtig ist, dass Kirchen sich wie ein gewöhnliches Produkt in der Werbung anbieten. (Beilage)



Ist Karriere alles, woran Sie glauben?

Die Reformierten. Wo Gott und die Welt sich treffen.



Sind Partys alles, woran Sie glauben?

Die Reformierten. Wo Gott und die Welt sich treffen.



Ist Luxus alles, woran Sie glauben?

Die Reformierten.
Wo Gott und die Welt sich treffen.

Auf der Galerie (1915)

Franz Kafka

Wenn irgendeine hinfällige, lungensüchtige Kunstreiterin in der Manege auf schwankendem Pferd vor einem unermüdlichen Publikum vom peitschenschwingenden erbarmungslosen Chef monatelang ohne Unterbrechung im Kreise rundum getrieben würde, auf dem Pferde schwirrend, Küsse werfend, in der Taille sich wiegend, und wenn dieses Spiel unter dem nichtaussetzenden Brausen des Orchesters und der Ventilatoren in die immerfort weiter sich öffnende graue Zukunft sich fortsetzte, begleitet vom vergehenden und neu anschwellenden Beifallsklatschen der Hände, die eigentlich Dampfhammer sind vielleicht eilte dann einjunger Galeriebesucher die lange Treppe durch alle Ränge hinab, stürzte in die Manege, rief das: Halt! durch die Fanfaren des immer sich anpassenden Orchesters.

Da es aber nicht so ist; eine schöne Dame, weiß und rot, hereinfliegt, zwischen den Vorhängen, welche die stolzen Livrierten vor ihr öffnen; der Direktor, hingebungsvoll ihre Augen suchend, in Tierhaltung ihr entgegenatmet; vorsorglich sie auf den Apfelschimmel hebt, als wäre sie seine über alles geliebte Enkelin, die sich auf gefährliche Fahrt begibt; sich nicht entschließen kann, das Peitschenzeichen zu geben; schließlich in Selbstüberwindung es knallend gibt; neben dem Pferde mit offenem Munde einherläuft; die Sprünge der Reiterin scharfen Blickes verfolgt; ihre Kunstfertigkeit kaum begreifen kann; mit englischen Ausrufen zu warnen versucht; die reifenhaltenden Reitknechte wütend zu peinlichster Achtsamkeit ermahnt; vor dem großen Saltomortale das Orchester mit aufgehobenen Händen beschwört, es möge schweigen; schließlich die Kleine vom zitternden Pferde hebt, auf beide Backen küßt und keine Huldigung des Publikums für genügend erachtet; während sie selbst, von ihm gestützt, hoch auf den Fußspitzen, vom Staub umweht, mit ausgebreiteten Armen, zurückgelehntem Köpfchen ihr Glück mit dem ganzen Zirkus teilen will - da dies so ist, legt der Galeriebesucher das Gesicht auf die Brüstung und, im Schlußmarsch wie in einem schweren Traum versinkend, weint er, ohne es zu wissen.